

Flucht und Trauma Interkulturelle Kompetenz erwerben

Vortrag Fachtagung „Interkulturell und vielfältig“

Psychologische
Familienberatungsstelle und Regionale
Schulberatungsstelle der Stadt
Leverkusen

Inhalte

- Trauma und Traumaverlauf
- Flüchtlingssituation in Deutschland
- Flüchtlingsspezifische Merkmale bei der Entstehung von Traumata
- Auswirkungen auf Kinder und Familienverband
- Symptome und Lösungsansätze
- Interkulturelle Kompetenz erwerben

1998 Zugunglück von Eschede

2002 Gutenberggymnasium Erfurt

2004 Tsunami im Indischen Ozean

2006 Flucht von Natascha Kampusch

2009 Amoklauf in Winnenden

2011 Utöya

2015 April Mittelmeer

Arten der Traumatisierung

nach Vortrag von W. Kühnen 2014 Netz



Evolutionäre Funktion der Stress Antwort

Notfall → Physiologische Reaktion



Motorische Anpassungsreaktion bei Traumata: Kampf-Flucht-
Erstarrung-Täuschung/Selbsttäuschung



Wenn keine der genannten programmierten motorischen
Antworten zum Erfolg führen=kognitive Umstrukturierung des
Selbstkonzeptes

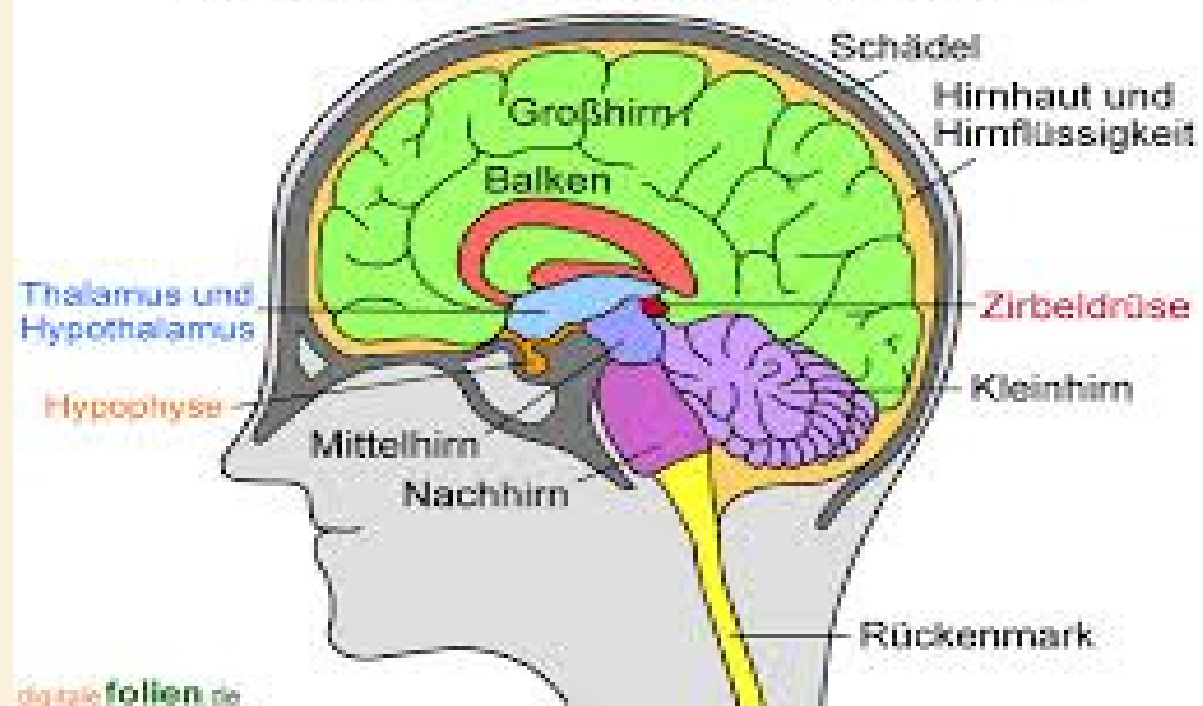


Wenn das nicht möglich ist= akute Belastungssituation: Krypto-
Stress



Verfestigung (Störungsbilder)

Querschnitt durch das Gehirn



Folgen von gestörten Stress Reaktionen

Kämpfen	Flucht	Täuschen	Erstarren
Wenn das motorische Programm nicht möglich ist : akute Belastungsreaktion			
Ärger , Überaktivität	Angst , Rückzug	Betäubung, Regression	Schock, Depression
Wenn die akute Belastungsreaktion unbehandelt bleibt: Posttraumatische Belastungsreaktion			
Dauerwachsamkeit, Unruhe	Ängstlichkeit, Besorgnis	Bewusstseinstrübung, Selbsttäuschung	Wertlosigkeit, Depression
Wenn die posttraumatische Belastungsreaktion unbehandelt bleibt: Klassische Syndrome (Neurosen)			
Zwang, Aggressivität	Angst, Panik	Hysterie, Konversion	Depression
Wenn die Traumatisierung sehr früh geschah: Persönlichkeitsstörungen			
Mangelhafte Impulskontrolle, Gewalt, Delinquenz	Angst, Paranoia, Regression	Wahn, Spaltung, Narzissmus	Depression, Katatonie, (Autismus)

Dissoziation der Persönlichkeit

- Die Persönlichkeit ist ein organisiertes und strukturiertes System, das sich aus verschiedenen Subsystemen zusammensetzt
 - ➔ funktioniert bei gesunden Menschen als Ganzes
 - ➔ bei traumatisierten: Aufspaltung in
 - ➔ Alltagssystem (Überlebensfunktionen im Alltag) und
 - ➔ Verteidigungssystem (Schutz und Verteidigung bei Bedrohung)

Dissoziation der Persönlichkeit

- Emotionale Persönlichkeitsanteile, die die Gefühlsäquivalente der traumatischen Situation abbilden werden Abgespalten (**EP**). Sie bleiben in der Vergangenheit eingeschlossen ohne Perspektive auf Veränderung. Sie wirken in der Gegenwart dysfunktional.
- Die Alltagsbewältigung mit beruflichen Aktivitäten, Energiemanagement und Beziehungsgestaltung übernimmt der Anscheinend Normale Persönlichkeitsanteil (**ANP**).
- Im Funktionsmodus erscheinen Traumatisierte unauffällig, die Erinnerung an das Trauma ist unvollständig , ohne emotionalen Bezug.
- Der ANP entwickelt eine Vielzahl von Bewältigungsstrategien um die EP unterhalb der Bewusstseinschwelle unter Kontrolle zu halten.

Überlebensstrategien des ANP

- Vermeidungs- und Fluchtverhalten bei Beziehungen
- (Beziehungsvorsicht)
- Manifestierte misstrauische Grundhaltung
- Phobie vor Bindungen
- Zuflucht zu selbst- oder fremdschädigenden Ersatzhandlungen
- Infantile Zustände, Selbstberuhigung durch Übergangsobjekte
- Selbstverletzendes Verhalten
- Substanzmissbrauch
- Flucht in die virtuelle Welt
- Täterintrojektion (Illusion von Kontrolle und Sicherheit)

Traumaverlauf

- Schockphase (Verwirrtheit, Erinnerung, Hautfarbe, Atmung, Kreislauf, 1 Std. bis zu 1 Woche)
- Einwirkungsphase (ständige Inanspruchnahme, Hoffnungslosigkeit, Depressionen, Selbstzweifel, Nachhallerinnerungen, Überlebensschuld, bis zu 4 Wochen)
- Erholungsphase (nach ca. 14 Tagen Dauererregung senkt sich ab, Interesse am normalen Leben kehrt zurück, das Unbegreifliche begreifen, das Namenlose benennen)

Traumaverlauf

- Schockphase (Verwirrtheit, Erinnerung, Hautfarbe, Atmung, Kreislauf, 1 Std. bis zu 1 Woche)
- Einwirkungsphase (ständige Inanspruchnahme, Hoffnungslosigkeit, Depressionen, Selbstzweifel, Nachhallerinnerungen, Überlebensschuld, bis zu 2 Wochen)
- Erholungsphase(nach ca. 14 Tagen Dauererregung senkt sich ab, Interesse am **normalen Leben** kehrt zurück)

Trauma-Erleben: statt Besonnenheit erstmal fragmentiert

- Hippocampus:
 - **B**iographisch
 - **E**pisodisch
 - **R**aum-zeitlich
 - **N**arrativ
 - **S**emantisch
 - Die Informationen sind moderat und moderiert
- Amygdala:
 - Nur-Ich (EP), oder Nicht-Ich (ANP)
 - Fragmentarisch
 - Potentiell überall und immer
 - Sprach-Los
 - Sinn-Los
 - Die Informationen sind triggerbar und dominant

Du kennst mich doch, ich hab' nichts gegen Fremde. Einige meiner besten Freunde sind Fremde. Aber diese Fremden da sind nicht von hier!

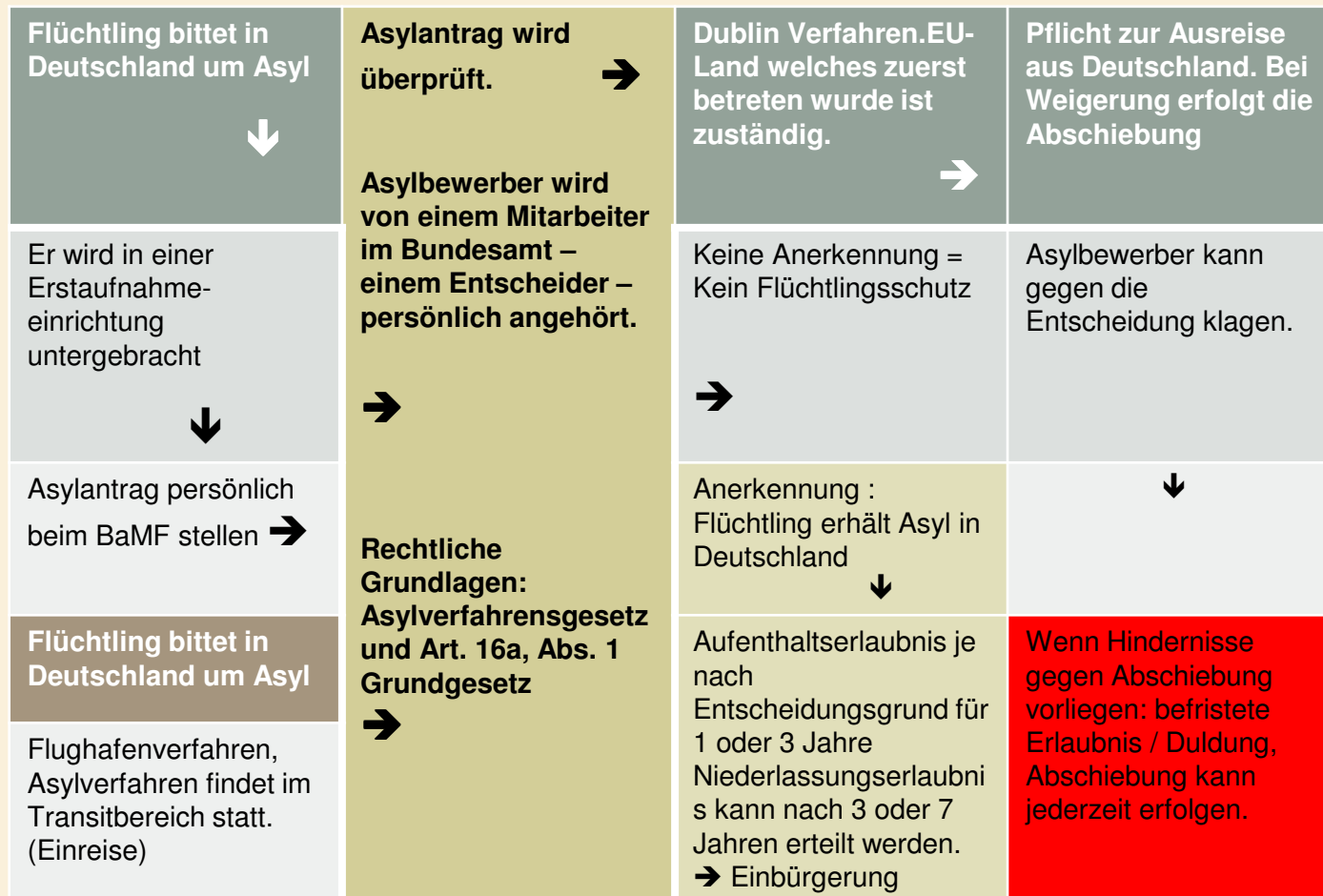
Und das junge Mäddchen ist ein richtiges Flittchen. Finde ich!



Flüchtlingssituation in Deutschland

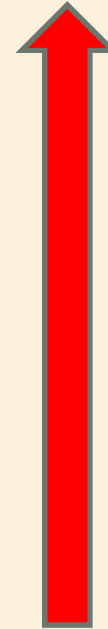
- *Das Bundesamt für Migration rechnet damit, dass rund 200.000 Flüchtlinge in 2015 nach Deutschland kommen. Das ist aber nur eine Prognose. In Deutschland übersteigen derzeit die tatsächlichen Flüchtlingszahlen die Prognose bei weitem. Dies stellt die Verantwortlichen vor große Herausforderungen. **Die tatsächliche Zahl war 1.000.000 Flüchtlinge in 2015!***

Ablauf des deutschen Asylverfahrens



Aufenthaltstitel für Flüchtlinge „erlaubt“, „gestattet“, „geduldet“

- Asyl ist ein individueller Rechtsanspruch, Prüfung im Einzelfall
- Aufenthaltserlaubnis aus humanitären Gründen (§7 Aufenthaltsgesetz)
- Aufenthaltsgestattung
(§ 55 Asyl-Verfahrensgesetz)
- Duldung (§60a Aufenthaltsgesetz)



Merkmale des Flüchtlingsstatus

- Asyl- und Aufenthaltsrechtlichen Verfahren ziehen sich viele Jahre hin. Die drohende Abschiebung hängt wie ein Damoklesschwert über der Familie.
- Eingeschränkter Anspruch auf Arbeit
- Eingeschränkte gesundheitliche Vorsorge
- Teilnahme an Sprachkursen / Integrationskursen
- Ablehnung, Armut, Ausweglosigkeit
- Erfahrungen von Gewalt dauern an
- Pegida, Kögida.....
- 222 Angriffe auf Unterkünfte im Jahre 2015

Flüchtlingsspezifische Merkmale bei der Entstehung von Traumata

- Erfahrungen menschlicher Gewalt und Grausamkeit wirken sich tiefgreifender aus als das Erleben von Naturkatastrophen
- Grundlegende Vertrauen in Mitmenschen ist gestört
- Beziehungsfähigkeit der Opfer beeinträchtigt
- Flucht als weitere Traumatisierung
- Neue Unsicherheiten im Gastland
- ➔ hohes Chronifizierungspotenzial für die Symptomatik

Flüchtlingsspezifische Merkmale bei der Entstehung von Traumata

- Die Ankunft im Zielstaat kann per se traumatisierend sein.
- Der Kern der Traumatisierung besteht wesentlich darin, dass sich Betroffene in einem Zustand von völliger Hilflosigkeit und völligem Ausgeliefertsein befinden.
- Störungsbilder:
 - ausgeprägte dissoziative und affektive Symptomatik
 - Desintegration der Persönlichkeit (Abspalten dem Bewusstsein normalerweise zugänglicher Informationen)
 - Vermeidung, Angst, Scham (besonders bei Opfern sexualisierter Gewalt)
 - Ohnmachtsgefühle und fehlende Selbstbestimmung

Flüchtlingsspezifische Merkmale bei der Entstehung von Traumata

- Es ist von elementarer Bedeutung, dass Traumatisierte zur Stabilisierung wieder Selbsteffizienz und Kontrolle über ihr Handeln erfahren können.

Auswirkungen auf Kinder

- Die Flucht aus dem Heimatland vor Krieg, Folter, Gewalt bedeutet die absolute Entwurzelung aus vertrauten Familienstrukturen, Werte- und Normmuster. Hinzu kommen direkte und indirekte Gewalterlebnisse. Viele Familien sind seit vielen Jahren auf der Flucht und / oder als Familie auseinandergerissen.:
- Unsichere Perspektive
- Wohnsituation, Armut
- unzureichende Tagesstruktur
- geringe eigene Gestaltungsmöglichkeiten
- Soziale Isolation
- Ausgrenzung, Diskriminierung
- Sorge um zurückgelassene Familie

Auswirkungen von Traumata auf den Familienverband

- Klassische Symptomatik von PTBS:
- 1. Konstriktion / Vermeidungsverhalten → führt zu Tabuisierung von Erlebnissen innerhalb der Familie Rückzugverhalten des Kindes/der Familie bis zur sozialen Isolation.
- 2. Hyperarousal / Übererregung → nervös, gereizt „ungeduldig mit den Kindern, gewalttätige Übergriffe, Selbstmedikation, Alkohol- und Drogeneinnahme
- 3. Intrusion/ Wiedererleben → herabgesetzte Feinfühligkeit, schlaglichtartige Expositionen, durchgängiges Tabuisieren

Reaktionen von Kindern

- Anpassungsschwierigkeiten / Kulturschock
- Ängste
- Trauer und Heimweh
- Regression
- Stimmungsschwankungen
- Unruhe; Hyperaktivität
- Schlafstörungen
- Verminderung: Sprache; Ausdruck; Gedächtnis; Konzentration, Kreativität
- PTBS-Symptomatik

Mögliche Symptome- Grundschulalter

- Detailliertes **Nachzeichnen** oder **Nachspielen**
- Klagen, dass Bilder , Gedanken, Erinnerungen „nicht aus dem Kopf“ gehen
- Innehalten, Löcher in die Luft starren, auf Ansprache nicht reagieren
- **Alpträume**, Dunkelangst
- Das Kind weigert sich in die Schule zu gehen
- Zieht sich zurück , will lieber alleine sein
- Kann nicht mehr alleine sein, **klammert**
- Ist zu Hause/Schule aggressiv, leicht reizbar, **Impulsdurchbrüche**
- **Essverhalten:**
 - trinken von Mineralwasser
 - Ist das Essen halal?
 - Sauce zu Gerichten
- Kind klagt über Schmerzen
- Angst auf Toilette zu gehen
- Kind ist sehr unruhig, kann nicht gut sitzen, läuft ständig herum
- Kann sich nicht konzentrieren
- Traumatisierte Kinder können sehr oft in der Zeit unmittelbar nach dem Trauma nicht gut lernen, sie sind dann weder faul noch dumm!

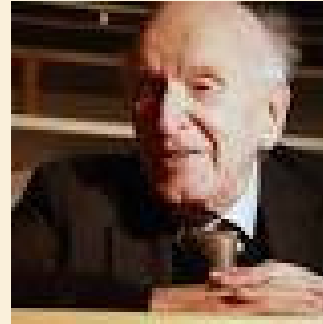
Mögliche Symptome bei Kinder und Jugendliche in weiterführenden Schulen

- Die Beschwerden gleichen sich denen der Erwachsenen an:
- Erinnerungsbilder (Intrusionen)..Geräusche, ..Gefühle,..Gerüche, Black-outs, Erinnerungslücken
- Ängste, die es vorher nicht gab
- Schulverweigerung, Rückzug von Freunden
- Weigerung am Familienleben teilzunehmen
- Depressionen Einsamkeitsgefühle, Grübeln
- Verstärkte Reizbarkeit bis zu aggressiven „Ausrastern“
- Selbstverletzendes Verhalten
- Selbstberuhigungsversuche (Alkohol, Medikamente, Drogen)
- Kopf-, Bauchschmerzen, Schwindelgefühle, Ohnmachten
- Einschlafstörungen
- Andauernde Müdigkeit oder „aufgedreht sein“
- Innere Unruhe , nicht abschalten können
- Konzentrationsschwierigkeiten und Lernstörungen

Was hilft?

STOP-Modell

Hans Keilson



- **S**= Struktur geben, einen festen Rahmen schaffen
(alltägliche Abläufe wie Kita-und Schulbesuch, Freizeitaktivitäten...)
- **T**= Talking und Time
- **O**= Organized Play (Die Art des Spielangebots richtet sich nach den altersgemäßen Bedürfnissen des Kindes)
- **P**= Parent Support
- Eltern in ihrer Verantwortung ernst nehmen, ihre Leistungen für das Überleben der Familie würdigen, an Stärken und Fähigkeiten der Familie anknüpfen.

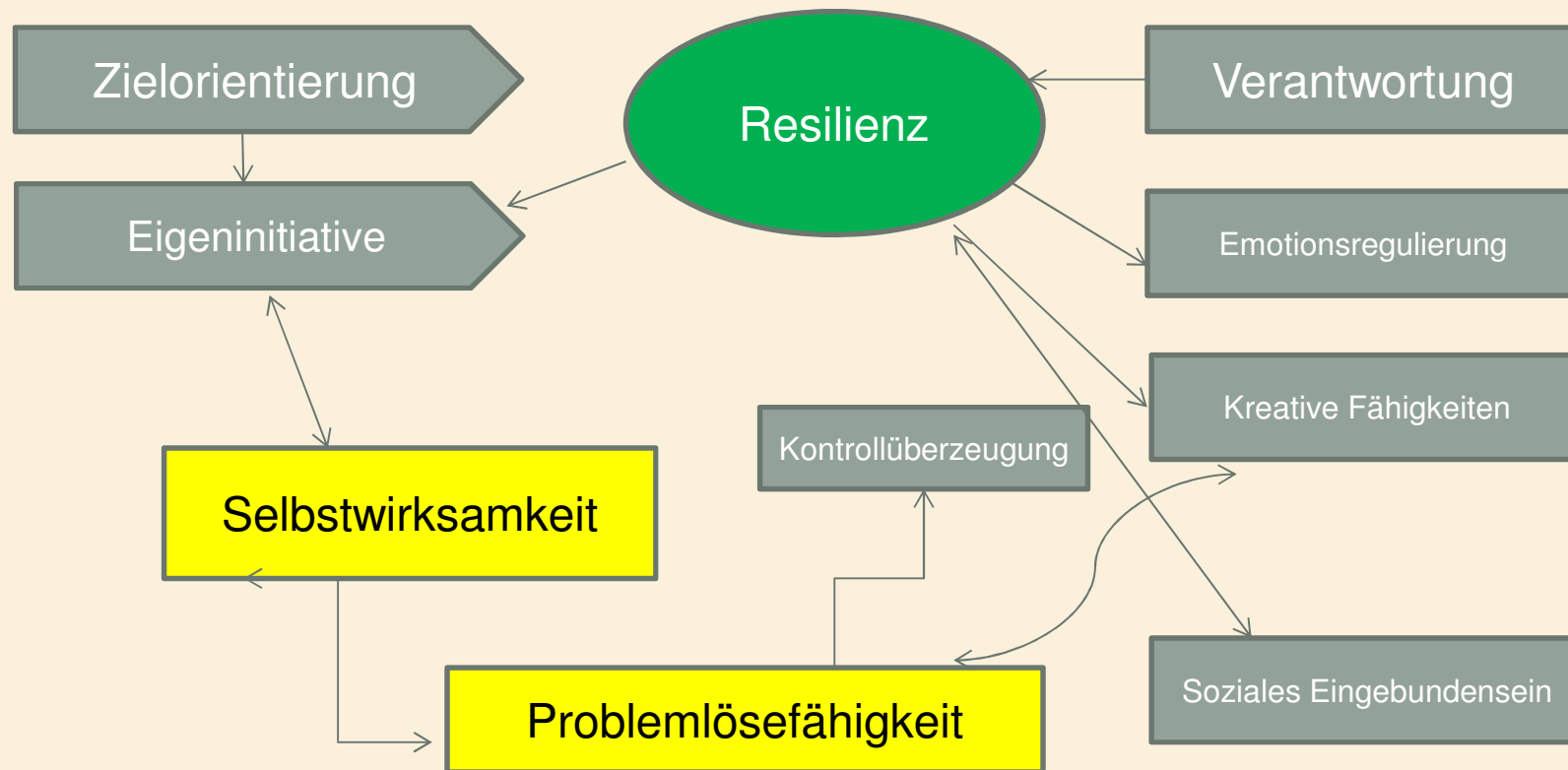
Bedürfnisse von Kindern und Lösungsansätze

- Orientierung geben am ersten Tag
- Lernen durch Gleichaltrige
- Struktur und klare Haltung
- Fremdenfeindlichkeit und Vorurteile (Positionieren zu Antisemitismus, Frauenfeindlichkeit, Rassismus, Intoleranz...)
- Machen Sie klar, dass die Einrichtung ein Ort ist, an dem alle Menschen gleiche Rechte und Pflichten haben, ein Ort mit 0-Toleranz gegenüber Diskriminierung.
- Interkulturelle Kompetenz (man kann nicht alles wissen!)
- Interesse am Kind und seinem Leben bekunden
- Begegnen Sie den Kindern mit Mitgefühl, aber nicht mit Mitleid.
- Austausch mit Kollegen und Betroffenen

Bedürfnisse von Kindern und Lösungsansätze

- Besänftigung, Beruhigung, Verständnis,
- Sicherheit, Geborgenheit, Begleitung, Schutz,
- **Geduld**
- Für die Heilung: Kongruenz von Selbst und Erfahrung
 - Resilienz
- **Psychologische Widerstandsfähigkeit von Menschen gegenüber biologischen, Psychologischen und Psychosozialen Entwicklungskrisen!**
- **Resilienz besteht nicht von Geburt an, sondern hängt ab vom zusammenwirken verschiedener Faktoren:**
- **Externe Stressfaktoren während der Entwicklung**
- **Schutzfaktoren (intern)**
- **Unterstützungsquellen (extern)**

Resilienz



Interkulturelle Kompetenz in einer sich wandelnden Gesellschaft



Interkulturelle Kompetenz in einer sich wandelnden Gesellschaft

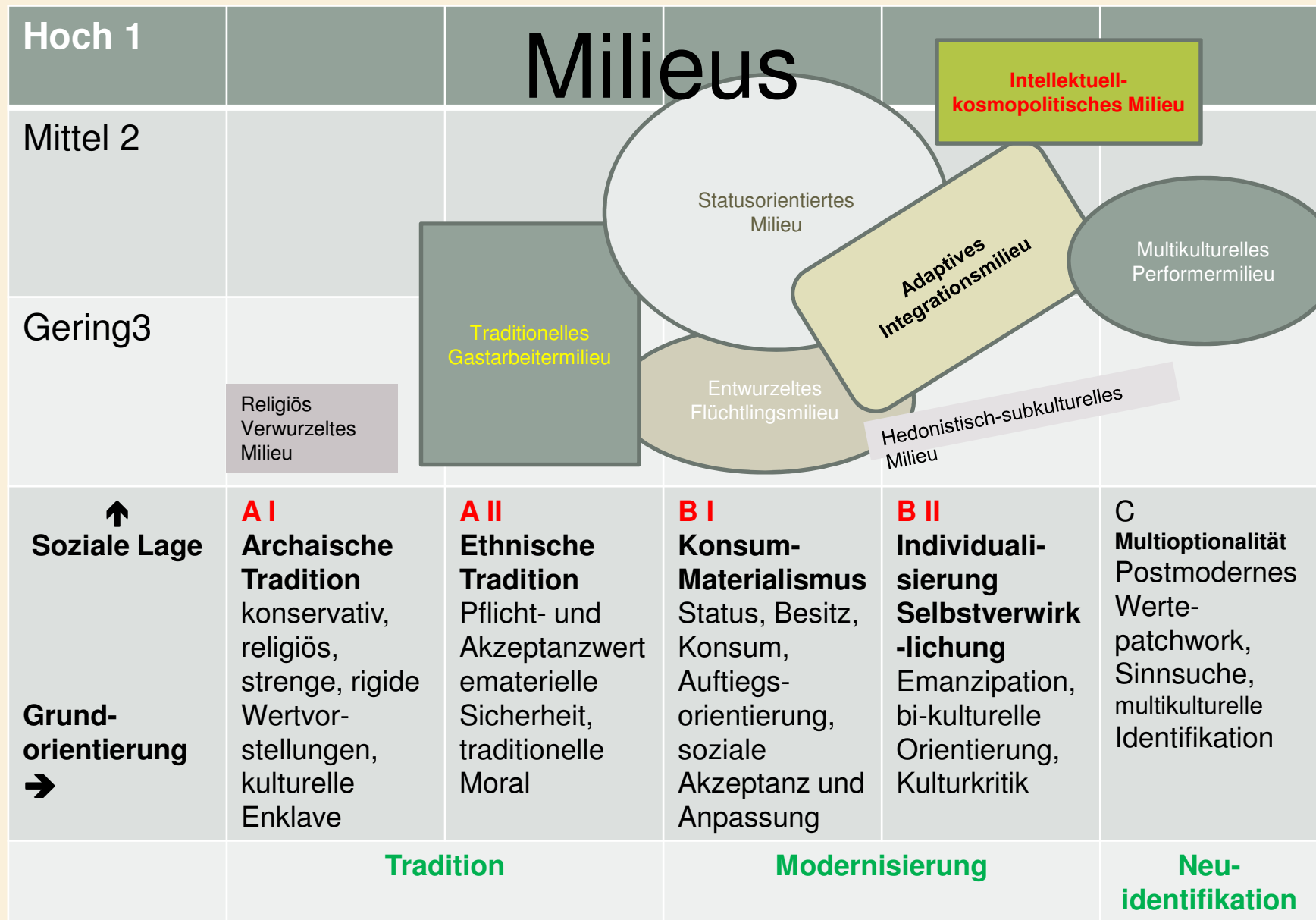
- **Definitionen von interkultureller Kompetenz:**
- Prozess
- Besonderes Geschick im Kontakt mit Migrationsfamilien
- Fortlaufende Aktualisierungen, Modifikationen, Korrekturen,
- Kann verstanden werden als Variante , graduelle Steigerung sozialer Interaktionsfähigkeit
- → unerlässlich um Flüchtlingsfamilien und Kindern gerecht zu werden

Definition Interkulturalität

- Es kommt darauf an, nicht allein die Zugehörigkeit der Menschen zu einer ethnisch, staatlichen, sprachlich oder religiös bestimmten Gemeinschaft in den Mittelpunkt zu stellen, sondern ein Verständnis auszubilden, das von den Kenntnissen und Fertigkeiten, Lebensstilen, Wertvorstellungen und Vorlieben konkreter Menschen ausgeht.

Definition Interkulturalität

- Es kommt darauf an, nicht allein die Zugehörigkeit der Menschen zu einer ethnisch, staatlichen, sprachlich oder religiös bestimmten Gemeinschaft in den Mittelpunkt zu stellen, sondern ein **Verständnis auszubilden, dass von den Kenntnissen und Fertigkeiten, Lebensstilen, Wertvorstellungen und Vorlieben konkreter Menschen ausgeht.**



Unsere Werte, unsere Regeln, unsere Demokratie!

Sie dürfen jede Religion /Glauben ausüben.

Ebene
des
Glauben
s

Demokratie

Gleiche Rechte für Männer und Fraue

Sie dürfen sich ein Urteil bilden und eine Meinung haben.

Ebene der Überzeugung und Urteile

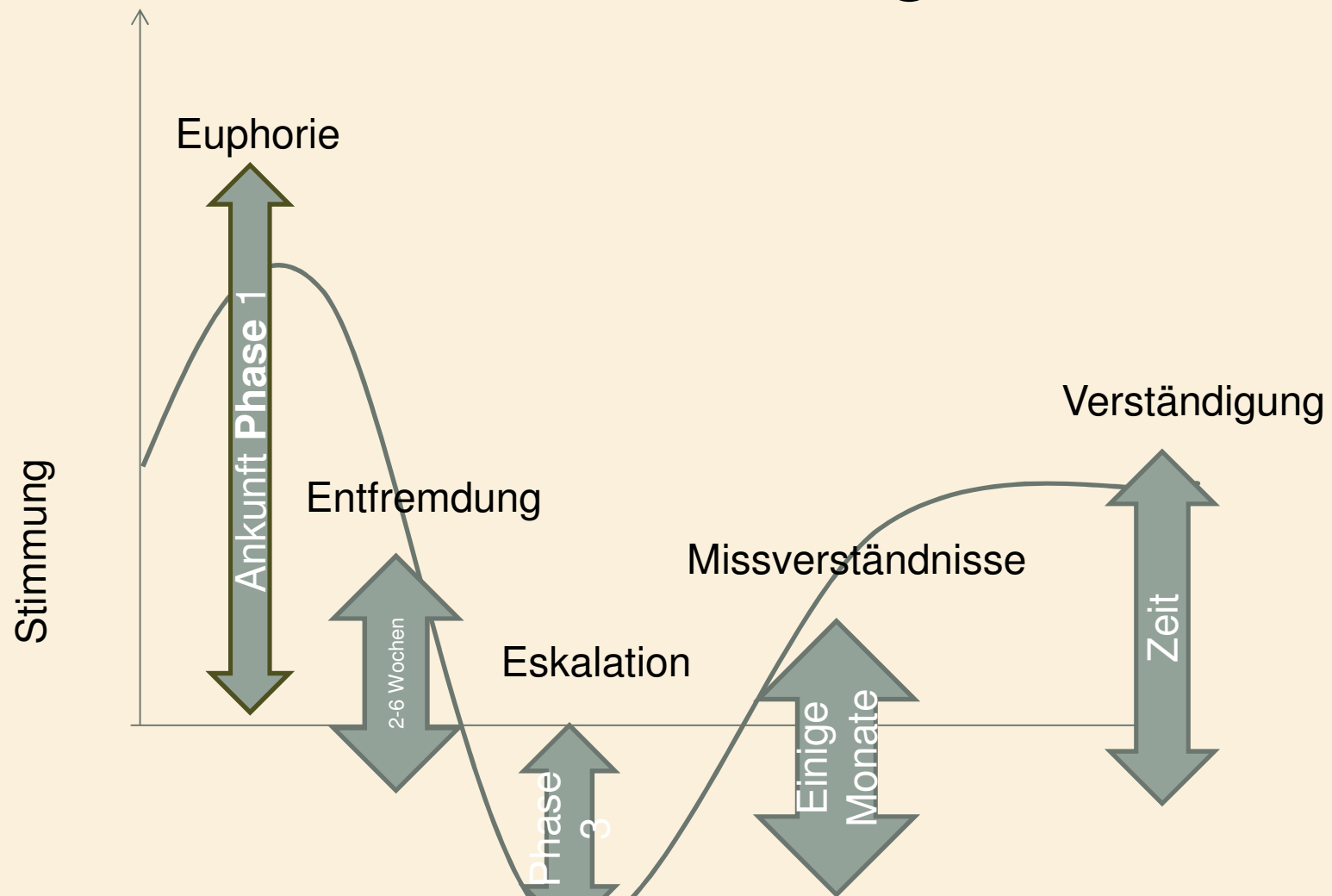
Sie müssen sich an die deutschen Gesetze halten

Ebene der Handlungen

Sie dürfen nicht tun was Sie wollen, sie müssen unsere Gesetze respektieren.



Kulturschock, Phasenmodell nach Kalervo Oberg



Einige typische Botschaften von Zugewanderten, die unter einem Kulturschock leiden:

Ich fühle mich nicht wahrgenommen und von den Einheimischen abgelehnt

Niemand lädt mich zu sich nach Hause ein

Die eigene Sprachlosigkeit macht einsam

Die Sprache zu erlernen ist besonders schwer

Meine Umgangsformen und Verhaltensweisen stoßen auf Abwehr

Die ortsüblichen Umgangsformen stoßen mich ab →

Die versteckten, offenen Aggressionen überrollen mich

Meine Abschlüsse werden nicht anerkannt

Meine Werte zählen nicht

Die behandeln ihre Haustiere besser als mich

Jeder bezahlt sein Essen einzeln?!

...

Basisinformationen Interkulturelle Kompetenz





Wie können wir darauf reagieren?

Es gibt kein erschöpfendes Handbuch zum korrekten Umgang mit allen Ethnien!

Sie haben Ihre Erfahrungen , ihr großes Herz, Geduld, Neugier und Ihre Kollegen!

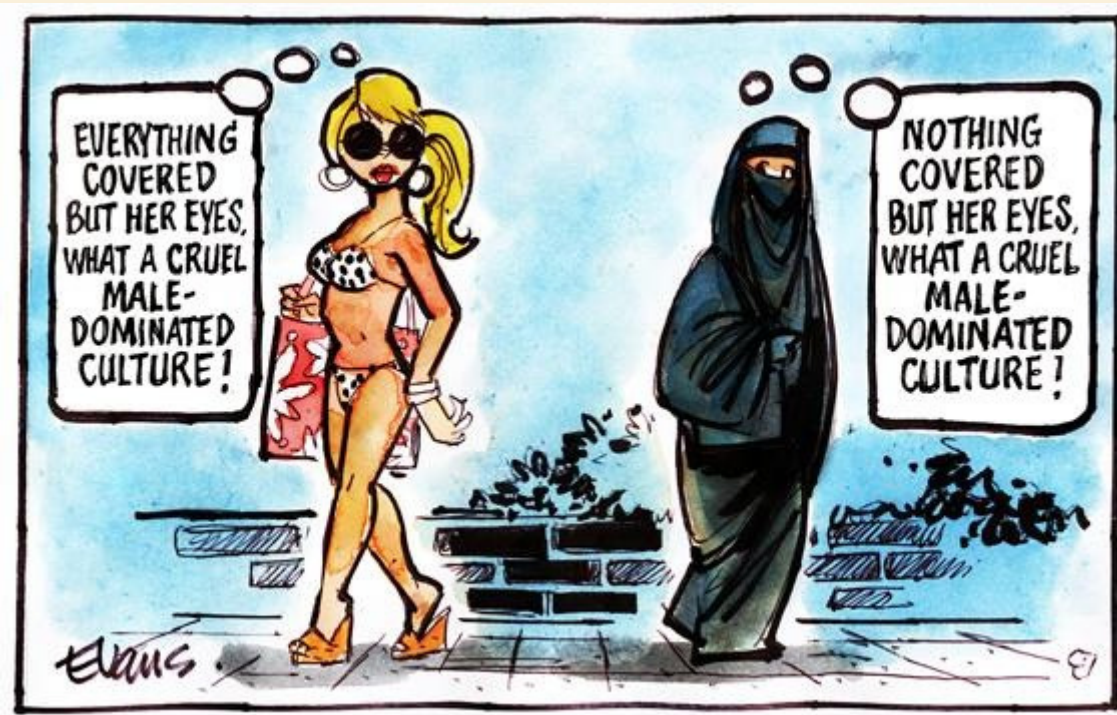
Inter-,Intrakulturelle Kompetenz

Dimensionen

- Selbstbewusstsein und Authentizität
- Kommunikative Kompetenzen
- Besonderheiten der Situation
- Wertschätzung, Respekt, Anerkennung
- Emotionale Kompetenzen
- Kognitive Kompetenzen
- Ambiguitätstoleranz und Geduld

Selbstbewusstsein und Authentizität

- Bewusstsein über die eigene kulturelle Determiniertheit und der Relativität von deren Bedeutung



Kommunikative Kompetenzen

- Offenheit und Neugier
- Bereitschaft zu Austausch
- Kenntnis der eigenen Vorurteile
- „leichte Sprache!“
- Fremdsprachenkenntnisse
- Dolmetscher
- (nie Kinder!)

Besonderheiten der Situation

- Erhöhter Zeitbedarf
- Evtl. Misstrauen des Gegenübers
- Traumafolgen
- Zeit und Ort
- Räumlichkeiten

Wertschätzung, Respekt, Anerkennung

- Authentizität
- Respekt der Werte und Lebensentwürfe
- Achtung und Würdigung der Leistung des „Überlebens“
- Kenntnis über Machtasymetrie

Emotionale Kompetenzen

- Innere Bereitschaft „Fremdem“ zu begegnen
- Empathiefähigkeit
- Mitfühlen nicht Mitleiden
- Perspektivwechsel
- Lösungsorientierung

Kognitive Kompetenzen

- Abstraktionsfähigkeit
- Reflexionsfähigkeit
- Analyse- und Synthesefähigkeiten
- Hypothesenbildung
- Differenzialdiagnostische Betrachtung der Situation

Ambiguitätstoleranz und Geduld

- Widersprüchliches
- Divergierende Sichtweisen
- Uneindeutigkeiten
- Eskalationsvermeidung
- Humor

Erwerb interkultureller Kompetenz

- Der Erwerb interkultureller Kompetenz erfolgt am effizientesten im Wechselspiel von 3 sich ergänzenden Dimensionen
- 1. emotional
Durch Selbsterfahrung und Sensibilisierung
- 2. kognitiv
Durch Aneignen von Hintergrundwissen
- 3. übergreifend
Durch fortlaufenden Austausch, Supervision, Reflexion der Erfahrungen

Beispiele

- Ist das Tragen von Burka und Niqab in der Schule erlaubt?
- Können muslimische Eltern ihr Kind vom Schwimmunterricht befreien?
- Ist die Teilnahme an der Klassenfahrt verpflichtend?
- Gebetsraum in der Schule?
- Eine Familie lädt Sie zu sich zum Essen ein?
- „Ihre Gesetze interessieren mich nicht!“
- Eltern fordern Sie auf, das Kind zu schlagen, um es zu disziplinieren.

Angebote des Schulpsychologischen Dienstes

- Emotionale Kompetenz: Sensibilisierung, Vorträge „Flucht & Trauma“, „Interkulturelle Kompetenz“, Trainingsprogramme für SuS und Lehrkräfte (Umgang mit Vorurteilen, Spiel Kippbild, Bafa-Bafa- Spiel), Projektstage
- Kognitive Kompetenz: Vorträge, *andere Anbieter: Grundwissen Islam, Radikalisierung, etc.*
- Übergreifende Kompetenz: Supervisionsgruppen, Einzelfallberatung, Sprechstunden für Lehrkräfte der (ehem.) VK-Klassen

Quellen

- 1. „Flucht und Trauma , Hilfen für Kinder und Familien“, Gaby Markert und Markus Göpfert in „Informationen für Erziehungsberatungsstellen“, bke, 2/14
- 2. „Trauma und die Folgen“, Michaela Huber, Junfermann Verlag, Paderborn, 2003
- 3. „ Von der akuten zur posttraumatischen Belastungsstörung“, Prof. Dr. habil. E. Elbing, Psychologische Arbeiten und Berichte (PAB) LMU, München, 2002
- „Flüchtlingskinder und jugendliche Flüchtlinge“, UK NRW, Düsseldorf 2015
- „Interkulturelle Kompetenzen fördern“, Markus Reissen, Carl Link, 2016